

Holger Lindemann

Die systemische Metaphern-Schatzkiste

Grundlagen und Methoden für die Beratungspraxis





Holger Lindemann

Die systemische Metaphern-Schatzkiste

Grundlagen und Methoden für die
Beratungspraxis

4., erweiterte und überarbeitete Auflage

Mit 61 Abbildungen und 19 Tabellen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Download-Materialien zum Buch: Die Metaphern-Datenbank, Kopiervorlagen und
Arbeitsblätter finden Sie über den Download-Code am Ende dieses Buchs.

Umschlagabbildung: Holger Lindemann

Abbildungen 54–59: John Tenniel, gemeinfrei, mit freundlicher Genehmigung zur Nutzung von
Reproduktionen aus: Lewis Carroll, »Through the looking glass, and what Alice found there«,
McMillan & Co, 1872, erstellt durch das Internet Archive for Special Collections & College Archives,
Musselman Library, Gettysburg College.

Alle anderen Fotos und Abbildungen: Holger Lindemann

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-40711-1

Inhalt

1 Vorwort	11
2 Metaphern: Definitionen und Formen	15
2.1 Was sind Metaphern?	15
2.2 Metaphernwelten: Themenbereiche bildhafter Sprache	17
2.3 Grundformen sprachlicher Metaphern	20
2.3.1 Einfache sprachliche Metaphern	21
2.3.2 Sprichwörter, Sinsprüche und Aphorismen als Metaphern	26
2.3.3 Komplexe Erzählformen als Metaphern	28
2.3.4 Lyrische Texte als Metaphern	31
2.4 Weitere Darstellungsformen von Metaphern	32
3 Grundprinzipien und Basistechniken der Arbeit mit Metaphern	35
3.1 Grundprinzipien der Arbeit mit Metaphern	36
3.1.1 Perspektivenwechsel und Zirkularität	36
3.1.2 Reframing	40
3.1.3 Kontextualisierung: das relevante System	41
3.1.4 Externalisierung als Objektivierung und Personifikation	43
3.1.5 Dekontextualisierung und Rekontextualisierung	44
3.1.6 Dissoziation und Assoziation	46
3.1.7 Anker	53
3.1.8 Internalisierung und Habitualisierung	55
3.1.9 Pacing und Leading	57
3.1.10 Narration	57
3.1.11 Symbolische Interaktion	59
3.1.12 Humor, Leichtigkeit und Klientenbezug	60
3.2 Basistechniken der Arbeit mit Metaphern	61
3.2.1 Implizites Verwenden von Metaphern	62
3.2.2 Explizites Aufgreifen und Ausweiten von Metaphern	63
3.2.3 Anbieten von Metaphern	65
3.2.4 Nutzung des Zufalls	66

3.2.5 Offene, verdeckte und halboffene Arbeit	67
3.3 Metaphern der Beratung, des Coachings und der Therapie	69
4 Arbeiten mit einfachen sprachlichen Metaphern	73
4.1 Objektivationen	73
4.2 Personifikationen	75
4.3 Rollen, innere Anteile und Ego-States	78
4.3.1 Rollen, innere Anteile und Ego-States entdecken	79
4.3.2 Rollen, innere Anteile und Ego-States hörbar machen	83
4.3.3 Arbeiten mit Rollen, inneren Anteilen und Ego-States	85
4.3.4 Die Arbeit mit Rollen, inneren Anteilen und Ego-States als Teamentwicklung	87
4.3.5 Neue Rollen, innere Anteile und Ego-States entwickeln	88
4.4 Landschaften, Gebiete und Kontexte	89
4.5 Sprichwörter, Aphorismen und Zitate	91
4.5.1 Das Sprichwort- und Zitate-Orakel	92
4.5.2 Das Zeitschriften- und Bücher-Orakel	95
4.6 Komplexe Metaphernwelten	96
4.6.1 Vom Sprachbild zur Metaphernwelt	96
4.6.2 Metaphernwelten-Lose	98
5 Arbeiten mit komplexen Erzählformen	99
5.1 Geschichten und Erzählungen	101
5.1.1 Geschichten anbieten	101
5.1.2 Geschichten gemeinsam erfinden	103
5.1.3 Zufallsgeschichten	105
5.2 Märchen	106
5.3 Sagen, Mythen und Legenden	110
5.4 Fabeln	111
5.5 Gleichnisse und Parabeln	116
5.6 Anekdoten	118
5.7 Gedankenexperimente	120
5.8 Dilemmata und Paradoxien	122
5.9 Witze	124
5.10 Entwerfen eigener Geschichten mit Symbolwürfeln	126
5.11 Entwerfen eigener Geschichten mit Begriffszetteln und Bildkarten	131
6 Arbeiten mit Gedichten und Liedern	133
6.1 Gedichte	133
6.1.1 Gedichte aussuchen	133
6.1.2 Gedichte schreiben	135

6.2 Lieder	136
6.2.1 Lieder mit Bedeutung	136
6.2.2 Das zufällige Lied	137
7 Arbeiten mit Bildern	139
7.1 Arbeiten mit dem Herstellen von Bildern	139
7.1.1 Freies Malen, Collagen und Fotografien	139
7.1.2 Bilder von Objektivationen und Personifikationen	142
7.1.3 Fotocoaching	143
7.1.4 Problembild und Lösungsbild	146
7.1.5 Triptychon und Quadriptychon	149
7.1.6 Bilderfolgen und Comics	156
7.1.7 Zufallsbilder	157
7.2 Positionierungsbilder	158
7.3 Arbeiten mit Bildern und Bildkarten	167
7.3.1 Grundtechniken und Materialien	167
7.3.2 Auswählen von Bildern	170
7.3.3 Zufälliges Ziehen von Bildern	172
7.3.4 Cartoons	178
7.3.5 Mehrdeutige Bilder und multistabile Muster	179
7.3.6 Bilderrätsel und Knobelaufgaben	182
8 Arbeiten mit Skulpturen	185
8.1 Figurenaufstellungen	185
8.1.1 Ein Ablaufschema für Figurenaufstellungen	186
8.1.2 Materialien für Figurenaufstellungen	192
8.2 Aufstellungen mit Bodenankern, Timelines, Stellvertreterinnen und Stellvertretern	211
8.2.1 Aufstellungen mit Bodenankern	213
8.2.2 Aufstellungen auf der Timeline	227
8.2.3 Aufstellungen mit Stellvertreterinnen und Stellvertretern	233
9 Arbeiten mit bewegungs- und handlungsorientierten Methoden	243
9.1 Psychodrama	243
9.2 Hand- und Fingerpuppen	250
9.3 Musizieren und Tanzen	253
9.4 Symbolische Körpererfahrungen und symbolische Handlungen	255
9.5 Rituale	257
9.6 Artefakte, Talismane und Amulette	262
9.7 Beobachtungs- und Handlungsaufgaben	266

10 Ein Modell der Arbeit mit Metaphern	273
10.1 »Alice hinter den Spiegeln«	274
10.2 Die Spiegelarchitektur der Arbeit mit Metaphern	284
10.3 Das Grundmuster der Arbeit mit Metaphern	290
11 Eine Systematik sprachlicher Metaphern und der Aufbau der Metaphern-Datenbank	297
12 Themenbereiche von Metaphern	305
12.1 Räumliche, materielle und zeitliche Orientierung	305
12.1.1 Oben und unten	305
12.1.2 Reihenfolge	306
12.1.3 Entfernung	306
12.1.4 Gewicht, Stärke und Größe	307
12.1.5 Maße und Gewichte	307
12.2 Wahrnehmung	308
12.2.1 Sehen	308
12.2.2 Hören	309
12.2.3 Riechen	309
12.2.4 Schmecken	309
12.2.5 Fühlen	309
12.3 Handlung und Bewegung	310
12.3.1 Hände, Arme und Handlungen	310
12.3.2 Füße, Beine und Bewegung	310
12.4 Physiologische und organische Zustände	310
12.4.1 Kopf	311
12.4.2 Körper	311
12.4.3 Schlaf und Träume	312
12.4.4 Gesundheit und Krankheit	312
12.4.5 Sterben, Tod und Friedhof	312
12.5 Tätigkeiten und Berufe	312
12.5.1 Lesen, Schreiben und Rechnen	313
12.5.2 Spielen	313
12.5.3 Farben, Malerei und Kunsthandwerk	313
12.5.4 Musizieren	314
12.5.5 Sport	314
12.5.6 Wege und Fahrzeuge	314
12.5.7 Schifffahrt und Fischerei	315
12.5.8 Handwerk und Hausbau	315
12.5.9 Bergbau und Goldgräberei	315
12.5.10 Elektrizität und Mechanik	316

12.5.11 Textilhandwerk	316
12.5.12 Kochen, Essen und Trinken	316
12.5.13 Garten und Landwirtschaft	317
12.5.14 Försterei und Jägerei	317
12.5.15 Recht und Strafe	317
12.5.16 Politik und Verwaltung	317
12.5.17 Militär und Krieg	318
12.5.18 Schule und Lernen	318
12.5.19 Theater, Oper, Kino, Zirkus und Jahrmarkt	318
12.6 Literarische und cineastische Themen	319
12.6.1 Märchen	319
12.6.2 Fabeltiere und -wesen	319
12.6.3 Ritter	320
12.6.4 Piraten	320
12.6.5 Western	320
12.6.6 Krimi und Agenten	320
12.6.7 Science-Fiction	321
12.6.8 Superhelden und Superschurken	321
12.6.9 Grusel und Horror	321
12.6.10 Allgemeine Rollen und Charaktere	322
12.7 Menschen und ihre Eigenschaften	322
12.7.1 Familie	322
12.7.2 Freundschaft und Feindschaft	322
12.7.3 Charakterschwächen	323
12.7.4 Glück und Unglück	323
12.8 Materielle und immaterielle Werte	323
12.8.1 Kirche und Glauben	324
12.8.2 Himmel und Hölle	324
12.8.3 Wahrheit und Lüge	324
12.8.4 Geld, Schmuck und Handel	324
12.8.5 Zeit	325
12.8.6 Möbel und Einrichtung	325
12.9 Natur und Elemente	325
12.9.1 Licht und Schatten	325
12.9.2 Himmel und Wolken	326
12.9.3 Planeten und Weltall	326
12.9.4 Wetter	326
12.9.5 Wasser	327
12.9.6 Feuer	327
12.9.7 Stein und Eisen	327
12.9.8 Tiere	328

13 Danksagung	329
14 Quellen- und Materialienverzeichnis	331
14.1 Fachliteratur	331
14.2 Metapherngeschichten für Therapie und Beratung	335
14.3 Gedichte, Geschichten, Geschichtensammlungen und Lieder	335
14.4 Rätsel	335
14.5 Bilderbücher	336
14.6 Bildkartensets	336
14.7 Symbolwürfel	337
14.8 Sprüche und Zitatezettel	338
15 Verzeichnis der Übungen	339
16 Autoreninformationen	341

1 Vorwort

■ Die Geschichte der Metaphern-Schatzkiste

Die vorliegende Fassung der »Metaphern-Schatzkiste« ist das Ergebnis einer langen Reise des Sammelns, Experimentierens und Forschens. Die Ergebnisse meiner Reise wurden seit dem ersten Erscheinen der Schatzkiste 2012 immer umfangreicher und die Schatzkiste wurde dicker (Lindemann, 2014). Vor allem das große Interesse an der systemischen Arbeit mit dem Strukturmodell der »Heldenreise« ließ es sinnvoll erscheinen, diese genauer zu beschreiben und in einem eigenen Buch vorzustellen. Zeitgleich mit einer 3., überarbeiteten Auflage der »großen Metaphern-Schatzkiste« (Lindemann, 2016a) erschien »Die Systemische Heldenreise« als Band 2 der großen Metaphern-Schatzkiste (Lindemann, 2016b).

Zu den vielen kreativen Möglichkeiten und Variationen bei der Nutzung von Metaphern und der Systemischen Heldenreise kam 2019 ergänzend der Praxisband »Heldinnen, Ufos und Straßenschuhe« (Lindemann, 2019b) hinzu, in dem zwanzig Praktikerinnen und Praktiker ihre Arbeit in zahlreichen Beispielen präsentieren.

Für diese 4. Auflage unter dem Titel »Die systemische Metaphern-Schatzkiste« habe ich die Struktur des Buches erneut überarbeitet sowie Themen und Beispiele ergänzt. »Die Systemische Heldenreise« soll künftig als eigenständiges Werk erscheinen und nicht mehr als weiterer Band der Schatzkiste. Es hat sich gezeigt, dass die Bücher unabhängig voneinander genutzt werden und dass eine größere Eigenständigkeit der Werke schon allein deshalb sinnvoll ist. Die »Systemische Heldenreise« geht nun zur Überarbeitung ins Trockendock, um künftig ihre eigenen Wege durch die Meere der Metaphernwelten zu ziehen.

■ Wozu braucht man Metaphern in der systemischen Arbeit?

Das Interesse an der Arbeit mit Metaphern in Beratung, Coaching und Therapie, bzw. am Einsatz sogenannter analoger Verfahren, ist nach wie vor groß. Zum einen, weil unsere Sprache ohnehin voll von Metaphern und Sprachbildern ist und wir mit ihnen daher implizit immer schon arbeiten. Zum anderen, weil das Aufgreifen von Metaphern und die Bildung von Analogien einer der wichtigsten Zielrichtungen systemischen Arbeitens dient: dem Perspektivenwechsel. Redet man in Metaphern, erscheinen

Probleme und Lösungen »in einem anderen Licht«, es tun sich »neue Türen auf« und alles scheint »wie verwandelt«. Das Nutzen von Metaphern wird in allen Bereichen systemischer Beratung als zentrale Technik beschrieben: in der Organisations- und Teamentwicklung, in Supervision, Coaching und Paarberatung, in der Therapie und nicht zuletzt in der hypnotherapeutischen Arbeit. Ein gutes Verständnis für bildhafte Sprache und der gezielte Einsatz metaphernorientierter und analoger Methoden gehören zum wirksamsten Handwerkszeug von Beraterinnen, Beratern, Coaches, Therapeutinnen und Therapeuten. Ich bevorzuge im Gegensatz zum Begriff der Analogie den Begriff der Metapher, da die Metapher als eigenständiges Bild stehen kann, dessen wörtliche Bedeutung weder erklärt noch gedeutet werden muss, während die Analogie immer in einem Vergleich besteht und eine Entsprechung oder Übereinstimmung expliziert (Coenen, 2002, S. 5–9; Hentschel, 2010, S. 14).

Was brauchen Praktikerinnen und Praktiker, um beratend mit Metaphern arbeiten zu können? Sie benötigen:

- ein Grundverständnis für den Aufbau und die Funktion von Metaphern,
- Methoden zur Arbeit mit Metaphern in Wort, Bild, Skulptur, Handlung und Bewegung sowie
- einen großen Metaphern-Wortschatz.

All dies finden Sie in diesem Buch und in dem zusätzlichen Material, das über den Link am Ende dieses Buchs zur Verfügung gestellt wird.

■ Warum habe ich dieses Buch geschrieben? Und: Was bietet es den Leserinnen und Lesern?

In meinen Beratungen arbeite ich gern mit Sprachbildern und Metaphern. Kaum macht eine Klientin oder ein Klient, ein Team oder ein Vorstandsmitglied eine Äußerung, die auch nur den Anschein des Bildhaften hat, bin ich versucht, mit den darin enthaltenen Bilderwelten weiterzuarbeiten. Diese Arbeit mit bildhafter Sprache reicht vom Aufgreifen der verwendeten Sprachbilder und ihrer Ausweitung über das Malen von Bildern, Formen der Aufstellungsarbeit, Tranceinduktion oder Abschlussmetaphern bis hin zum Erzählen von Geschichten, Gleichnissen oder dem Entwerfen von Fantasie- und Heldenreisen. Um die Nutzung von Metaphern in Beratung, Coaching und Therapie anleiten zu können, lohnt sich ein Blick auf die Strukturen bildhafter Sprache und auf Methoden, die sich besonders für die Arbeit mit Sprachbildern eignen.

Neben dem spontanen Aufgreifen bildlicher Sprache setzte ich mich immer wieder intensiv mit den Sprachbildern meiner Klientinnen und Klienten auseinander. So lernte ich etwa genauer, wie ein Automotor funktioniert, was Superhelden so treiben und was in der Schifffahrt vor sich geht. Für einzelne Beratungen erweiterte ich meinen Wortschatz, indem ich Listen passender Begriffe erstellte. Neben Ein-

blicken in Gärtnerei, Boxsport, Märchen und Sagen schaute ich Filme und Fernsehsendungen, auf die sich Klienten und Klientinnen bezogen, um an diese Bilderwelten und Geschichten anknüpfen und sie erweitern zu können. Hierdurch wurden die in der Beratung gemeinsam erzeugten Übertragungen und Visualisierungen reichhaltiger, tiefgreifender und auch hilfreicher. Zudem durchforstete ich meinen Methodenkoffer nach Beratungsformaten, die einen besonders guten Zugang zur Arbeit mit Metaphern bieten. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung mit Metaphern in Beratung, Coaching und Therapie sind in diesem Buch zusammengefasst.

■ Die »Systemische Metaphern-Schatzkiste« bietet:

- Definitionen und eine Übersicht der verschiedenen Formen von Metaphern und Analogien (Kapitel 2),
- Grundprinzipien und Basistechniken der Arbeit mit Metaphern (Kapitel 3),
- eine mit vielen Beispielen verdeutlichte Darstellung von Methoden, in denen Metaphern eine zentrale Rolle spielen (Kapitel 4 bis 9),
- ein übergreifendes Modell für die Arbeit mit Metaphern (Kapitel 10),
- eine Systematik für das Sammeln und Sortieren sprachlicher Metaphern, die auch den Aufbau der Metaphern-Datenbank erklärt (Kapitel 11),
- eine Übersicht über Themenbereiche für die Arbeit mit Metaphern, die auch in der online zur Verfügung stehenden Metaphern-Datenbank enthalten sind (Kapitel 12).

Für die praktische Arbeit mit Metaphern finden sich im Buch drei Formen von Praxistipps:

	<p>Web-Tipp Hinweise zu Onlinematerialien und Webseiten</p>
	<p>Material-Tipp Empfehlungen für Materialien, Arbeitshilfen und Literatur</p>
	<p>Übung Übungen zur Selbstreflexion und Erprobung der vorgestellten Methode</p>

Zur weiteren Unterstützung stehen zusätzliche Materialien als Download zur Verfügung, die über den Link am Ende dieses Buchs und einen Zugangscode erhältlich sind. Hierzu gehören:

- *Die Metaphern-Software*

Für die Arbeit mit Metaphern ist ein gut gefülltes Repertoire an Begriffen und sprachlichen Verknüpfungen hilfreich, die sich auf einen Themenbereich beziehen und die dabei helfen, beim Betreten einer Bilderwelt aus dem Vollen schöpfen zu können. Diesen Fundus liefert die Metaphern-Software, in die eine umfangreiche Datenbank mit über 19.000 Einträgen integriert ist. Zu diesen Einträgen gehören thematisch sortierte Personenbegriffe, Orte, gegenständliche und abstrakte Begriffe, Tätigkeiten, Eigenschaften, Redewendungen und Sprichwörter, die nach verschiedenen Themenbereichen sortiert sind. Die Datenbank kann durch eigene Kategorien und Einträge ergänzt werden, über die Suchfunktion können eigene Listen erstellt und Datensätze für einzelne Klientinnen und Klienten angelegt werden.

- *Bildvorlagen*

Alle im Buch vorgestellten Bildvorlagen sind als einzelne PDF-Dateien auf der Webseite hinterlegt.

- *Kopierzettel für Sprichwörter- und Zitatezettel*

Für die Nutzung zufällig gezogener Sprichwörter und Zitate gibt es PDF-Kopierzettel mit über 1.300 Sprichwörtern und Zitaten.

- *Arbeitsblätter*

Zu einigen im Buch enthaltenen Übungen sind ergänzende Arbeitsblätter im PDF-Format vorhanden.

Beim »Eintauchen« in die Welt der Sprachbilder und Metaphern wünsche ich Ihnen viel Spaß und gute Ideen für tiefgehende Gespräche und sprachliche Höhenflüge. Und nun: Glück auf! Gut Holz! Petri und Waidmanns heil! Mast- und Schot-, Hals- und Beinbruch!

■ Anmerkung

Im Bemühen um eine gendergerechte Sprache nenne ich durchgängig beide Geschlechter in abwechselnder Reihenfolge (z. B. Klientinnen und Klienten; Stellvertreter und Stellvertreterinnen). Bei Aufzählungen variieren die Geschlechter (z. B. der Berater, die Therapeutin oder der Coach; die Beraterin, der Therapeut oder die Coach). Auf den eingedeutschten Begriff »Coachin« verzichte ich (obwohl er im Duden aufgeführt wird), da das englische Wort »Coach« nicht nur etabliert, sondern auch geschlechtsneutral ist. Den Begriff der Supervisorin bzw. des Supervisors habe ich der Einfachheit halber nicht eingereiht. Bevorzugt verwende ich geschlechtsunabhängige Bezeichnungen wie »Fachkraft« oder »Person« bzw. »beratende Person«. Letztere bezieht sich im weitesten Sinne auf alle Formen der Beratung, auch auf Coaching, Therapie und Supervision.

2 Metaphern: Definitionen und Formen

Wir alle sprechen in Metaphern. Tag für Tag, immerzu, oft ohne, dass uns dies bewusst ist. Diese Verwendung von Metaphern geht sogar so weit, dass man Personengruppen unterscheiden kann, die zu bestimmten Formen von Sprachbildern neigen, beispielsweise zu visuellen (»bei Licht besehen«, »den Durchblick haben«), zu olfaktorischen (»den richtigen Riecher für etwas haben«, »etwas liegt in der Luft«), zu militärischen Sprachbildern (»einen Warnschuss abgeben«, »etwas schlägt ein wie eine Bombe«) oder zu Sprachbildern aus dem Bereich Kochen und Essen (»jemandem die Suppe versalzen«, »da liegt der Hase im Pfeffer«).

2.1 Was sind Metaphern?

Bildhaft bzw. metaphorisch sind einzelne Begriffe, Begriffsgruppen und Sätze, weil sie sich in ihrem Wortsinn auf andere Bereiche beziehen als den, auf den sie angewendet werden. Dadurch stehen sie in ihrem Verwendungszusammenhang »für etwas anderes«. Diese Funktion der Metapher – etwas zu sagen und damit etwas anderes zu meinen – erklärt sich aus der griechischen Herkunft des Wortes: *metà phérein* = *anderswohin tragen* und *metaphora* = Übertragung.

In einer engen Definition, die auf die Rhetorik und Poetik von Aristoteles zurückgeht, besteht eine Metapher in der Übertragung eines fremden Nomens auf einen ihm nicht zugehörigen Gegenstand (Aristoteles, 1999, Rhetorik, III, 1413a, S. 180) oder darin, eine Ähnlichkeit zu sehen oder eine Verbindung herzustellen, zwischen Dingen, die faktisch nicht miteinander verknüpft sind (Aristoteles, 2008, Poetik, 1457b/21, S. 29 f.). Das von Aristoteles angeführte Beispiel aus Homers »Ilias« lautet: »Achill kämpfte wie ein Löwe«, wodurch ihm Wesenszüge des Löwen bezogen auf seinen Kampfstil zugesprochen werden. Nicht gemeint ist, dass Achill seine Gegner angesprungen und gebissen hat. Ebenso würden übertragene Bedeutungen entstehen, würde man sagen: »Achill kämpfte wie eine Schlange« oder »Achill kämpfte wie ein Huhn«. In einer anderen Übersetzung von Homers »Ilias« lautet der Beispielsatz: »Achill war ein Löwe in der Schlacht«, womit keine tatsächliche Transformation in

das Tier gemeint ist, sondern eine Analogie zu Wesenszügen oder Handlungsweisen eines Löwen gezogen werden. Metaphern übertragen hier also Ähnlichkeiten im Handeln, der Wesensart oder auch im Aussehen. Eine weitere Unterscheidung, etwa zur »Metonymie« oder »Synekdoche«, soll hier nicht vorgenommen werden, da die in diesem Buch zugrunde gelegte Definition von Metapher äußerst weit gefasst ist und alle Formen übertragener Bedeutung einschließt (Hagemann, 2017).

Eine weite Definition sieht letztlich alles Bezeichnen, Beschreiben und Erzählen als Metapher, da wir letztlich keinen direkten Zugang zu bezeichneten und beschriebenen Dingen und Geschehnissen haben und somit alles eine Übertragung ist: »Wir glauben etwas von den Dingen selbst zu wissen, wenn wir von Bäumen, Farben, Schnee und Blumen reden, und besitzen doch nichts als Metaphern der Dinge, die den ursprünglichen Wesenheiten ganz und gar nicht entsprechen« (Nietzsche, 1872/1980, S. 879).

Wir leben buchstäblich in Metaphern: in Übertragungen, Gleichnissen, Geschichten und Begriffsnetzwerken (Lakoff u. Johnson, 1997, S. 11 ff.). Selbst unser Denken und Handeln können als Metapher – also als Übertragungsnetzwerk oder »Konzeptsystem« – betrachtet werden (S. 11 ff.). Ebenso lassen sich unsere gesamte Wahrnehmung, Erinnerung und unser Leben als »Bilder generierender Prozess« beschreiben (Hüther, 2004, S. 43). »Ursprünglich handelte es sich bei den inneren Bildern um nicht mehr als in Form innerer Muster entstandene und verankerte Hypothesen bestimmter Lebensformen über die Beschaffenheit der Welt und über die sich in dieser Welt bietenden Möglichkeiten zur Lebensbewältigung. Jetzt sind die von der am höchsten entwickelten Lebensform generierten Bilder zu deterministischen Instrumenten der Welt- und Selbstgestaltung geworden« (Hüther, 2004, S. 47). Die biologische Notwendigkeit der Musterbildung einzelner Individuen findet eine soziale Komponente letztlich über das Reproduzieren, Externalisieren und Teilen von Bildern sowie über Musik, Sprache, Text und Bewegung.

Nicht nur einzelne Begriffe oder Redewendungen, sondern auch Aussprüche und längere Texte, Wahrnehmungen und Erinnerungen können als Metapher »für etwas anderes« betrachtet werden. Hierbei gibt es in der Regel die wörtliche, bildliche oder emotionale Bedeutung des Gesagten, Geschriebenen oder Erlebten und eine oder mehrere dahinterliegende Bedeutungen. Schließlich können – in einem weiten Verständnis von Metaphern – alle nichtsprachlichen, audiovisuellen und kinästhetischen Faktoren wie Bilder, Musik, Film und Gesten als Metaphern verstanden werden (Forceville u. Urios-Aparisi, 2009; Zbikowski, 2010; Fahnenbrach, 2010; Cienki u. Müller, 2010; Fehse, 2014; Spieß u. Köpcke, 2014).

Eine Metapher besteht also immer aus mehreren Ebenen: einer direkten, wörtlich zu nehmenden und einer oder mehreren übertragenen Bedeutungen. In der Bildbetrachtung wird diese Unterscheidung ebenfalls getroffen: Ein Bild kann *vorikonografisch* beschrieben werden (Was ist zu sehen? Wie ist das Bild aufgebaut?), dann *ikonografisch* analysiert (Welche Symbole, Personifikationen und Allegorien sind erkennbar?) und zuletzt *ikonologisch* interpretiert werden (Was ist damit gemeint?).

Welche »Botschaft« steckt dahinter? Was will der Maler oder die Malerin des Bildes möglicherweise zum Ausdruck bringen? In welchem zeitlichen und räumlichen Kontext wurde das Bild erstellt?; Panofsky, 1994, S. 207 ff.). Hierbei ist die vorikonografische Ebene diejenige, auf die sich Betrachterinnen und Betrachter am einfachsten einigen können, da mit den unterschiedlichsten Methoden gemessen werden kann. Alle weiteren Ebenen sind voraussetzungsreicher und bedürfen kultureller und sozialer Erfahrung sowie Wissen über Interpretationen, Bildsprache und Symbolik konkreter Personen oder Personengruppen in einer bestimmten Epoche.

Individualisiert man diese Interpretationskette, kann sie auch auf Beratungsprozesse angewendet werden. In der narrativen Therapie beispielsweise wird diese Neuerzählung und Neuinterpretation von Erlebtem intensiv genutzt (Denborough, 2017; White u. Epston, 1990). Als Formen des Perspektivenwechsels, des Reframings und anderer Vorgehensweisen systemischer Beratung und Therapie bilden Reinterpretationen, Anders- und Neuerzählungen, auch in Form von Visualisierungen – etwa als Aufstellung –, ein Kernstück der methodischen Vorgehensweisen.

Jeder sprachliche, bildhafte oder handelnde Ausdruck beinhaltet implizit oder explizit immer Übertragungen bzw. Übertragungsmöglichkeiten von einem Bereich auf einen oder mehrere andere. Hierbei kann es sich um eine einfache Bezeichnung, Beschreibung oder grafische Darstellungen von Gegenständen, Personen und abstrakten Begriffen handeln, aber auch um bildhaft formulierte Lebensweisheiten, die Schilderung von Ereignissen oder um ganze Geschichten. Viele Formen bildhafter, metaphorischer Sprache, bildhafter Darstellung oder symbolischer Handlung sind so stark in den alltäglichen Sprachgebrauch übergegangen, dass bei ihrer Verwendung gar nicht mehr auffällt, dass gerade eine Metapher genutzt wurde. Es lohnt sich daher, zunächst genauer zu definieren, wo sich überall Metaphern verstecken und in welchen Formen sie auftreten können. Die jeweils individuellen, sozialen und gruppenbezogenen Bedeutungsnetzwerke zu erkunden, zu erweitern und zu verändern ist eine zentrale Intervention für jede beratende und therapeutische Tätigkeit (Mills u. Crowley, 1996; Fischer, 2005).

2.2 Metaphernwelten: Themenbereiche bildhafter Sprache

Der große Bereich bildhafter Sprache lässt sich nicht nur lexikalisch oder etymologisch erfassen oder in verschiedenen Kategorien ordnen, sondern kann für die praktische Verwendung auch zu *Themenbereichen* zusammengefasst werden (Kapitel 12 »Themenbereich von Metaphern«). Eine Sammlung solcher Themenbereiche mit einzelnen Begriffen, Aussprüchen und Redewendungen wird mit der Metaphern-Datenbank zur Verfügung gestellt. In der dort und hier verwendeten Systematik steht der praktische Nutzen in Beratung, Coaching und Therapie im Vordergrund und keine sprachwissenschaftliche Ordnung.

Die möglichen Themenbereiche bildhafter Sprache sind sehr vielfältig und umfassen alle Bereiche unseres Denkens, unserer Imagination und unseres Erlebens.

Beispiele

Ameisen- oder Bienenstaat ▪ archäologische Ausgrabung ▪ Bauernhof ▪ Biotop ▪ Boxring ▪ Burg ▪ Dorf ▪ Dschungel ▪ Elektrizität ▪ Fäden und Tücher ▪ Fabrik ▪ Fantasy ▪ Film ▪ Fußball ▪ Garten ▪ Gebirge (Seilschaft) ▪ Geheimdienst ▪ Handwerk ▪ Haus ▪ Hausbau ▪ Irrenhaus ▪ Karawane ▪ Kindergarten ▪ Kirche ▪ Kleidung ▪ Körper ▪ Krankenhaus ▪ Kreuzzug ▪ Krieg ▪ Krimi ▪ Märchen ▪ Meer ▪ Militär ▪ Motorsport (Autorennen, Motocross) ▪ Orchester ▪ Polizei ▪ Raumstation ▪ Schiff ▪ Schule ▪ Science-Fiction ▪ Seefahrt ▪ Sklaven-schiff ▪ Sportmannschaft ▪ Superhelden ▪ Tierherde ▪ Tierrudel ▪ Tierwelt ▪ Wald ▪ Wes-tern ▪ Zirkus ▪ Zoo ▪ Zugvögel.

Schneidet ein Gesprächspartner einen Begriffsbereich an, kann man diesen aufgreifen, ausbauen und verstärken – bis hin zum Erzählen ganzer Geschichten oder Malen von Bildern.

Praxisbeispiele

- »Das ist hier wie im Zoo!«
- »Wir spielen mit unserer Firma in der Champions League!«
- »Wir sind doch nicht im Kindergarten!«
- »Das Leben ist kein Ponyhof!«
- »Was ist denn das für ein Affenzirkus?«

Anstatt diese bildhafte Sprache unbeachtet zu lassen, kann sie aufgegriffen werden. Es wird dann über den Zoo anstatt über das Team, über Fußball anstatt über die Firma und deren Konkurrenz, über Kindergärten anstatt über die Familie, über einen Ponyhof anstatt über das Leben, über einen Affenzirkus anstatt über einen Ehestreit gesprochen. Nach diesem Wechsel zwischen den Bedeutungsebenen folgt dann in der Regel eine Ausweitung der Metapher und Verbindung mit der Situation und dem Anliegen des Klienten oder der Klientin.

Praxisbeispiele

- »Wer wäre denn in Ihrem Team der Löwe und wer der Zoowärter?«, »Wer sind die Besucher Ihres Zoos?«
- »Welchen Pokal gäbe es denn für Ihre Firma zu gewinnen, und wo würden Sie ihn hinstellen?«, »Wer in Ihrer Firma würde den Pokal bewundern und sich als Sieger fühlen?«, »Wer wären die Verlierer?«

- »Wer sind in diesem Kindergarten die Kinder, wer die Erzieher?«, »Welche Spiele werden dort gespielt?«
- »Angenommen, das Leben wäre ein Ponyhof, wie sähe er aus?«, »Gibt es auf diesem ›Ponyhof des Lebens‹ auch andere Tiere?«
- »Was genau machen die Affen?«, »Welche Attraktionen hat dieser Zirkus noch zu bieten?«, »Wenn Ihre Zirkusnummer eher eine ›stille Verzauberung‹ darstellt und der Alltags-trubel die Affennummer, wie können Sie sicherstellen, dass das Publikum aufmerksam wird und zur Ruhe kommt?«

Die (implizite) Metaphorik der im Gespräch genutzten Redewendungen wird bewusst verwendet, um einen Ebenenwechsel herbeizuführen. Ähnlich wie in »Hinter den Spiegeln«, der Fortsetzung von »Alice im Wunderland«, in der Alice durch den Spiegel eine andere Welt betritt, gelangt man auch durch das Aufgreifen und Ausweiten von Metaphern in eine ganz andere Welt (Carroll, 1871/1974, S. 19 ff.; Kapitel 10 »Ein Modell für die Arbeit mit Metaphern«). Diese andere Welt ist nicht einfach nur eine lineare Spiegelung unserer Wirklichkeit, sondern weicht von ihr ab, enthält neue und ungewohnte Perspektiven. Die Welt hinter dem Spiegel lässt sich nach Belieben verändern, ergänzen und mit neuen Personen und Rollen bevölkern. Hierzu kann gezielt nach Personen, Gegenständen, Orten, Räumen oder Situationen gefragt werden, die zu der angesprochenen Metaphernwelt gehören. Die »gespiegelte Wirklichkeit« der Klientin oder des Klienten wird dadurch angereichert und es rücken Aspekte seines Beratungsanliegens in den Blick, die vorher verborgen waren. Die auf der Webseite zur Verfügung gestellte Metaphern-Datenbank bietet hierfür im wahrsten Sinne des Wortes einen Sprachschatz für die praktische Verwendung.

Diese »andere Welt« ist in mehrfacher Hinsicht ein Spiegel unserer Wirklichkeit: Für jedes Element, das bei der Arbeit mit Metaphern benannt wird, lässt sich eine Entsprechung im Alltag des Klienten oder der Klientin finden. Beratung, Coaching und Therapie mit der Hilfe von Metaphern brauchen diese Durchlässigkeit des Spiegels in beide Richtungen: zunächst um etwas auf eine ganz andere Weise betrachten und spielerisch verändern zu können und daran anschließend in den Alltag zu übertragen. Etwa: Was bedeuten die Erfahrungen, die ich auf der anderen Seite des Spiegels gemacht habe, für mein Leben? Was lerne ich daraus, dass ich mein Leben aus einer anderen Perspektive betrachtet habe?

Praxisbeispiele

- »Was bedeutet es für Ihre Zusammenarbeit, wenn Sie die Giraffe sind, die den Überblick behält? Wie können Sie das in die Teamarbeit einbringen?«
- »Was können Sie dazu beitragen, dass sich alle in der Firma als Gewinner fühlen?«
- »Was können Sie dazu beitragen, dass sich Ihre Mitarbeiterinnen ›erwachsener‹ verhalten?«

»Wenn die ›Ponys‹ Ihre ›Hobbys und Leidenschaften‹ darstellen, wie Sie es ausgedrückt haben, und die ›Pflege der Ponys‹ nicht zu kurz kommen darf, was werden Sie noch in dieser Woche tun, damit es ›den Ponys‹ gut geht?«

»Wie könnten Sie es schaffen, den Affen den Raum zu lassen, den sie brauchen, um dann im Arbeitsalltag die Ruhe und Aufmerksamkeit herzustellen, die Sie brauchen, damit Ihr Beitrag zur Arbeit, die ›stille Verzauberung‹, gehört und gewürdigt wird? Was und wer könnte Sie dabei unterstützen?«

Das aus dem Wechsel der Bedeutungsebenen entstehende Spiel mit der impliziten und expliziten Bedeutung bildhafter Sprache ist vielfältig. Die verschiedenen Formen der Metapher reichen von sprachlichen Elementen und erzählenden Formen, die einer linearen Struktur folgen, über zweidimensionale grafische Darstellungen sowie dreidimensionale Gestaltung und Modellierung, die es erlauben, viele Aspekte eines Themas parallel darzustellen, bis hin zu handelnden und ausagierenden Ausdrucksformen. In Beratung, Coaching und Therapie werden oft mehrere Formen miteinander verknüpft. So ist es auch bei der Arbeit mit Bildern üblich, diese sprachlich zu begleiten oder grafische Elemente oder kurze Handlungsszenen miteinander zu verbinden.

Dieses Buch soll für die Arbeit mit Metaphern in zweierlei Hinsicht hilfreich sein: Zum einen werden die Regeln erläutert, nach denen dieses Metaphern-Spiel gespielt werden kann, und zum anderen werden Beispiele und Anregungen hierfür gegeben. Ergänzend findet sich im Download-Bereich zum Buch umfangreiches Material, das für Beratung, Coaching und Therapie genutzt werden kann.

Bevor ich jedoch die Verwendung von Metaphern genauer beschreibe und Methoden darstellen werde, folgt eine Übersicht über die verschiedenen Formen von Metaphern. Diese Darstellung weicht an einigen Stellen bewusst von literaturwissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Systematiken ab, da es in diesem Buch nicht um eine sprachanalytische Auseinandersetzung mit Metaphern geht, sondern um ihre Anwendung. Wer an dieser theoretischen Übersicht nicht interessiert ist, sondern sich direkt mit den Grundprinzipien und der Methodik beschäftigen möchte, kann diese Kapitel überspringen und ab Kapitel 3 »Grundprinzipien und Basistechniken der Arbeit mit Metaphern« weiterlesen.

2.3 Grundformen sprachlicher Metaphern

Sprachliche Formen der Metapher bekommen in diesem Buch einen besonders großen Raum, da alle Metaphern, auch solche, die grafisch, modellierend und darstellend erzeugt werden, sprachlich gedacht bzw. verbalisiert werden. Die Darstellung der Grundformen folgt einer logischen Systematik sprachlicher Erzähl- und Darstellungsformen, nach der im hinteren Teil des Buches auch die Methoden geordnet sind.

2.3.1 Einfache sprachliche Metaphern

Metaphern im Sinne einer Übertragung oder des Für-etwas-anderes-Stehen finden sich in unserer Alltagssprache viele, wobei es zum Verstehen gehört, nicht die wörtliche, sondern die übertragene (idiomatische) Bedeutung zu erfassen. Für die beraterische und therapeutische Arbeit mit Metaphern ist es jedoch wichtig, die wörtliche Bedeutung ernst zu nehmen. Um das zu schaffen, bedarf es ein wenig Übung, damit wir die Metapher überhaupt wahrnehmen und dann weiterverarbeiten können. Daher folgt hier zunächst eine Übersicht über alltäglich verwendete Metaphern.

Assoziative Begriffe: Viele Begriffe unserer Sprache können ganz unterschiedliche Assoziationen anstoßen. Je nachdem, in welchem Kontext sie verwendet werden, können mit ihnen eine oder mehrere Bedeutungen verbunden sein. Welche Idiomatisierung (also übertragene Bedeutung) genau assoziiert wird, hängt stark von individuellen Erfahrungen und Gewohnheiten ab und auch vom Kontext, in dem eine Metapher verwendet wird. Christine Palm veranschaulicht das in ihrem Buch über Phraseologie anhand der Begriffe »grün« und »blind« (vgl. Palm, 1997, S. 14; eigene Ergänzungen).

Beispiele

grün:

- grüne Farbe (ein grünes Auto),
- unausgereift (grüne Tomate),
- biegsam (ein grüner Ast),
- unreif (ein grüner Junge, grün hinter den Ohren sein),
- frisch, nicht eingesalzen oder konserviert (grüne Heringe),
- roh (grüne Klöße),
- freie Fahrt (grüne Ampel),
- umweltbewusst (grüne Politik),
- jemandem gegenüber nicht freundlich gesinnt sein (jemandem nicht grün sein),
- in der Natur, außerhalb der Stadt (im Grünen),
- Grünzeug (Gemüse),
- gleichwertig (das ist dasselbe in Grün),
- oxidiert (Grünspan),
- Übelkeit (grün im Gesicht).

blind:

- nicht sehend (der blinde Mann),
- nicht reflektierend (ein blinder Spiegel),
- undurchsichtig (ein blindes Fenster),
- naiv oder unvorsichtig (»War ich blind!«),

- voreilig, übertrieben (blinder Alarm),
- nicht zahlender Mitreisender (blinder Passagier),
- übereifrig (blinder Eifer),
- willensschwach (blinder Gehorsam),
- unkontrolliert (blinde Wut).

Grundsätzlich sind den möglichen Assoziationen und damit auch den Bedeutungsgebungen keine Grenzen gesetzt. In der Beratung lohnt es sich daher, eigene Wertungen und Zuschreibungen zurückzustellen und die Deutungen der Klientinnen oder Klienten durch Fragen in Erfahrung zu bringen. Unsere Vorstellungswelten und sprachlichen Äußerungen sind nie selbstverständlich, sondern immer mehrdeutig und interpretierbar.

Doppelbedeutungen – Homonyme oder Polyseme: Die grundlegende Form der Metapher bezeichnet Begriffe, die feststehend für etwas anderes verwendet werden. Diese lassen sich wiederum in Unterformen unterscheiden wie Euphemismen (Beschönigungen), Illustrationen (Veranschaulichungen) und Analogien (Ähnlichkeiten). Doppeldeutige Begriffe haben die gleiche Schreibweise (Homografe) oder werden zumindest gleich ausgesprochen (Homophone). Begriffe, die zwei oder mehr Bedeutungen haben, nennt man Polyseme (Tabelle 1). Viele Witze bauen auf Doppeldeutigkeiten auf, ebenso wie das Spiel »Teekesselchen«.

Tabelle 1: Beispiele für Polyseme

Begriffe		Bedeutungen
Pferd	für	das Tier <i>oder</i> das Sportgerät
Fuchs	für	das Tier <i>oder</i> eine schlaue und gerissene Person
Krebs	für	das Tier <i>oder</i> das Sternzeichen <i>oder</i> die Krankheit
Schraube	für	Eisenware <i>oder</i> Sprungfigur im Sport <i>oder</i> Schiffs-schraube <i>oder</i> garstige Frau (Schreckschraube)
Kindskopf	für	Kopf eines Kindes <i>oder</i> kindischer Mensch
Wüsten -schiff	für	Kamel <i>und</i> Wasserfahrzeug
Kinder -garten	für	gepflegte Grünflächen und Beete <i>und</i> Tageseinrich-tung für Kinder
Stuhl -bein	für	Körperteil <i>und</i> Teil eines Möbelstücks
Fuß des Berges	für	Körperteil <i>und</i> Teil eines Berges

Begriffe		Bedeutungen
losschießen	für	eine Waffe abfeuern <i>oder</i> anfangen zu erzählen
anlegen	für	Geld auf der Bank <i>oder</i> Schiff am Hafen <i>oder</i> Gewehr
feuern	für	schießen <i>oder</i> heizen <i>oder</i> jemanden entlassen
abgebrüht	für	mit heißem Wasser abgekocht <i>oder</i> schlitzohrig
Arm/arm	für	Körperteil <i>oder</i> mittellos

Redewendungen (Phraseologismen oder Phraseme): Redewendungen sind feste Wortverbindungen, die aus mehreren Wörtern bestehen und ebenfalls eine wörtliche und eine idiomatische Bedeutung haben (Tabelle 2). Im jeweiligen Kontext ihrer Verwendung haben sie für geübte Hörerinnen und Hörer (bzw. Sprecherinnen und Sprecher) nur eine der möglichen Bedeutungen: entweder die wörtliche oder die idiomatische (z. B. jemand hat nicht alle Tassen im Schrank). Andere, vor allem illustrierende Metaphern, werden in ihrer wörtlichen Bedeutung nicht verwendet (z. B. jemandem auf der Nase herumtanzen).

Tabelle 2: Beispiele für Redewendungen

Redewendungen		Bedeutungen
blumige Sprache	für	bildhaft ausgeschmücktes Sprechen
rotes Tuch	für	ein Ärgernis
lachende Dritte	für	unbeteiligten Zuschauer oder Profiteur
gezielte Bemerkung	für	durchdachte Bemerkung
Nürnberger Trichter	für	schnelle Wissensvermittlung
Stück vom Kuchen	für	einen Anteil vom Ganzen bekommen
Zahn der Zeit	für	Abnutzung
tausend Dank	für	vielen Dank
wie Katz und Maus	für	zwei streitlustige Personen
aus dem Nähkästchen plaudern	für	Persönliches preisgeben

Redewendungen		Bedeutungen
jemandem auf der Nase herumtanzen	für	gegenüber einer anderen Person keinen Respekt zeigen
ins Fettnäpfchen treten	für	einen Fauxpas begehen
jemanden auf die Schippe nehmen	für	jemanden veralbern
mehrere Eisen im Feuer haben	für	mehrere Dinge gleichzeitig tun
jemandem reinen Wein einschenken	für	jemandem die Wahrheit sagen oder ihn aufklären
von uns gehen	für	sterben

Geflügelte Worte (Formulierungen und Aussprüche bekannter Personen): Geflügelte Worte sind eine besondere Form der Redewendung und lassen sich in drei Gruppen aufteilen: knappe Formulierungen und – in Form ganzer Sätze – Aussprüche und Sinnsprüche (auch Sprichwörter und Aphorismen). Gemeinsam ist ihnen, dass der Verfasser oder die Quelle bekannt ist (Palm, 1997, S. 5 f.). Geflügelte Worte in Form knapper Formulierungen und Aussprüche werden hier unter den Redewendungen vorgestellt, da sie als Teil eines Satzes oder im Sprachzusammenhang verwendet werden und nicht als allein stehende Aussagen. Solche Formulierungen und Aussprüche stammen aus verschiedenen Berufs- und Fachsprachen (ohne belegbaren Autor), aus Büchern, wurden mündlich überliefert oder durch Ton bzw. Ton und Bild in Liedtexten, Interviews und Filmen belegt.

Beispiele

das Ding an sich

Immanuel Kant

strukturelle Gewalt

Johan Galtung

Religion ist Opium für das Volk.

Karl Marx

die Gnade der späten Geburt

Helmut Kohl

Vom Winde verweht ...

Filmtitel

Hasta la vista, baby!

Arnold Schwarzenegger als T-800 im Film »Terminator«

Probier's mal mit Gemütlichkeit!

Balu der Bär im Film »Das Dschungelbuch«

Höher, schneller, stärker!

olympisches Motto (cittius, altius, fortius) – zurückgehend auf Pierre de Coubertin, nach einer Idee des Dominikanerpaters Henri Didon

Dabei sein ist alles!

olympisches Motto – zurückgehend auf Pierre de Coubertin, als Zitat nach Bischof Ethelbert Talbot

Alle Mann von Bord! Frauen und Kinder zuerst!

Seemannssprache

Der Ball ist rund und das Spiel dauert 90 Minuten.

Sepp Herberger

Ich habe fertig!

Giovanni Trapattoni

Störe meine Kreise nicht!

Archimedes

Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich.

Wilhelm Busch, »Max und Moritz«

Allegorien: Allegorien sind Personifikationen. In der rhetorischen und künstlerischen Stilfigur der Allegorie werden abstrakte Vorstellungen und Ereignisse als Personen dargestellt und beschrieben, so als würden sie handeln und sprechen (Tabelle 3). Die Personifikation abstrakter Begriffe findet sich als Sprachfigur etwa in Geschichten oder Witzen, ebenso wie in künstlerischen Darstellungen, Gemälden oder Karikaturen und Cartoons.